

**Wilhelm v. Wantoch Rekowski** wurde als zweites Kind und einziger Sohn des Kaiserlichen Vizekonsuls Franz v. W. R. und seiner Ehefrau Louise Leila, geb. Sanderson aus dem schottischen Clan Mac Donald in Nizza / Frankreich am 19.08.1880 geboren.

Kurz vor seiner Geburt hatte seine Mutter einen schweren Unfall: Durch grelles Sonnenlicht geblendet, fiel sie in ihrem Hause durch eine offen stehende Falltür in den Keller. Mein Vater wurde demzufolge mit krampfhaft geschlossenen Händen und beschädigten Fußgelenken geboren. An den Folgen hat mein äußerst temperamentvoller Vater ein Leben lang zu leiden gehabt.



Er erhielt den Namen **Wilhelm**, da mein Großvater zum Hause Hohenzollern eine besondere Bindung hatte. Am Hofe in Berlin war er bei König Wilhelm I. Leibpage gewesen, außerdem hatte er 1871 bei der Kaiserproklamation in Versailles mit der Fahne des Königsgrenadierregiments, das dem König besonders nahe stand, teilnehmen dürfen. Kaiser Wilhelm I. übernahm eine Patenstelle bei meinem Vater.

Seine Kindheit verbrachte mein Vater in Mailand und Neapel, wohin mein Großvater versetzt wurde. Die Ferientage wurden gewöhnlich bei den auf Sizilien begüterten englischen und italienischen Verwandten verbracht, wobei die Mittelmeerfahrten auf der Dampfjacht meines Britischen Urgroßvaters einen Höhepunkt darstellten. Gelegentlich wurde auch eine Reise in die väterliche Heimat nach Schlesien unternommen, zu damaliger Zeit ein langes und mühseliges Unterfangen! Auf dem Gut seiner Tante Mandelsloh in Ottendorf, Kr. Bunzlau, fand mein Vater und seine Geschwister liebevolle Aufnahme und wurde dort auch konfirmiert und schließlich in einem Internat in Bunzlau untergebracht.

Die oft monatelange Trennung von seiner Familie in Italien stellte verständlicherweise eine Belastung für meinen sensiblen Vater dar, wobei die geographischen und kulturellen Unterschiedlichkeiten zwischen dem warmen sonnendurchwobenen Süditalien und der kühlen, eher nüchternen Atmosphäre im östlichen Deutschland gewiss erschwerend hinzukamen!

Nach seinem in Bunzlau im Jahre 1900 abgelegten Abitur trat mein Vater als kaufmännischer Volontär in die Firma des englischen Großvaters in Messina / Sizilien ein. Da ihm diese Tätigkeit offenbar nicht sonderlich zusagte, wandte er sich dem Jurastudium zu und zwar in Leipzig und Berlin. 1910 legte er das Assessorexamen in Frankfurt / Oder ab und wurde wenige Jahre später zum Landrat in Mayen, Bez. Koblenz, berufen.

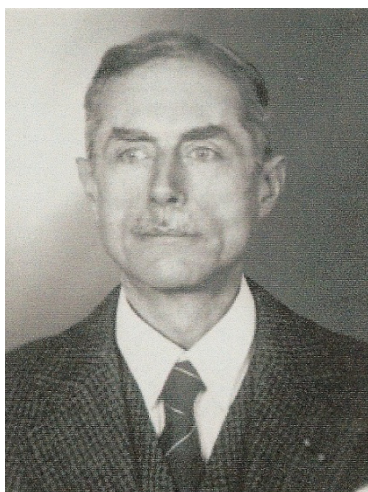
Während des 1. Weltkriegs wurde mein Vater, da militäruntauglich, in der deutschen Zivilverwaltung in Arlon / Belgien eingesetzt, wurde sodann stellvertretender Zivilpräsident in Namur / Belgien und schließlich 1918 zum Verbindungsmann zwischen dem Regierungspräsidenten in Koblenz und der amerikanischen Zivilverwaltung berufen. Der damalige Regierungspräsident v. Gröning schrieb anlässlich des Heimganges meines Vaters 1945 an meine Mutter:

„... Ich gedenke dankbar der wertvollen Dienste, die Ihr Gatte in der Besatzungszeit dank seiner hervorragenden Sprachkenntnisse dem Staat bei der Pflege der Beziehungen zu den ausländischen Behörden geleistet hat...“.

1920 kam mein Vater als Regierungsrat zur Regierung in Erfurt / Thüringen, wenig später heiratete er Hildegard v. Haugwitz aus Gr. Sürchen / Schlesien, die Schwester eines alten Freundes aus der Internatszeit. In der Inflation fiel er den Sparmaßnahmen der Regierung zum Opfer, wurde abgebaut und in den Wartestand versetzt. Daraufhin übernahm er die Verwaltung und finanzielle Betreuung des 3000 Morgen großen Gutes seiner Schwiegermutter in Schlesien. Dank seiner Umsicht, Tatkraft und Autorität gelang es ihm, den Betrieb in den damals so außerordentlich schwierigen Zeiten vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren. Außerdem gelang es ihm, seinen Eltern, die während des Krieges unter Zurücklassung ihres gesamten Hab und Guts aus Italien ausgewiesen worden waren, zu einer neuen Heimat in Schlesien zu verhelfen.

Um meinen Geschwistern und mir einen Internatsaufenthalt zu ersparen, siedelte mein Vater mit uns 1931 vom Lande in die Stadt über, wobei wir verschiedentlich umzogen und 1941 wieder auf einem Nebengute meiner Großmutter im Kreise Neumark in Schlesien landeten. In diesen Jahren nun befasste sich mein Vater u.a. intensiver mit unserer Familiengeschichte, nachdem er bereits einen Nachtrag zu der von meinem Großvater verfassten Familiengeschichte herausgegeben hatte.

1931 hatte er, zusammen mit dem Vetter Karl v. Styp-Rekowsky, Jurist in Saarbrücken, den Familienverband gegründet und organisierte bis zum Ausbruch des Krieges meines Wissens drei Familientage in Berlin. Einige seiner Forschungsergebnisse, die in den regelmäßig erscheinenden Mitteilungen ihren Niederschlag fanden, sind in die entsprechende Literatur eingegangen. Anlässlich meines Aufenthalts in Warschau im Jahre 1959 wurde ich von einem polnischen Historiker darauf angesprochen! Das von meinem Vater aufgebaute umfangreiche Familienarchiv ist bedauerlicherweise 1945 in Schlesien vernichtet worden. Meine Eltern konnten noch rechtzeitig flüchten und zwar zunächst mit einem Gespann und später per Bahn zu Verwandten, die in Thüringen ein Gut besaßen.



Doch dieses Refugium währte nur wenige Monate, im Juli 1945 wird u.a. Thüringen von der amerikanischen Besatzungsmacht an die sowjetische übergeben. Im Rahmen einer Bodenreform werden die Verwandten enteignet und ausgewiesen und auch meine Eltern gelangten schließlich nach abenteuerlicher Flucht nach Göttingen in der Britischen Besatzungszone. Im dortigen Krankenhaus ist mein Vater, gerade 65 Jahre alt, an einer Lungenentzündung und allgemeiner Entkräftung gestorben.

Der Ministerialrat Hans Gynz Rekowski aus Berlin schrieb mir: „... Mit Deinem Vater ist ein prachtvoller, edler Mensch dahingegangen...“ Ja, das habe ich sehr bewusst ebenfalls so empfunden. Wie gerne hätte ich grade in der so turbulenten Nachkriegszeit von seinem reichen Wissen und väterlichen Rat profitiert!

Ein alter Studienfreund meines Vaters schrieb an meine Mutter: „... Ich verdanke Ihrem Mann viel. (...) Sein Wesen und Charakter fesselten mich immer wieder, vor allem das englische Erbe seiner Mutter. Er hatte einen Blick für die Welt, der anders als der hier übliche war. (...) Er sah weiter, das was uns fehlte und nun zu diesem Desaster geführt hat.“

Und abschließend noch der Schatzmeister des Familienverbandes, Wilhelm Rekowsky aus Berlin-Hermsdorf: „... Wilhelm hat sich durch seine rastlose Tätigkeit in der Geschäftsführung des Verbandes, in dem herzlichen von innigster Freundschaft durchdrungenen Verkehr mit allen Verbandsmitgliedern ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Mir war er mehr als ein Vetter und Freund und wird in dankbarer Erinnerung bei mir fortleben!“

(Wilfried v. Wantoch Rekowski)